

Mein Standpunkt Beat Kappeler



Wieso Schutzmassnahmen für ältere Mitarbeiter schädlich sind

Lasst uns den Arbeitsmarkt zerhacken, rein übungshalber. Denn quer durchs Land werden die älteren Arbeitenden, ja gar viele ältere Arbeitslose, bedauert. Nun sind Massnahmen erforderlich.

Also, ein höherer Kündigungsschutz für Ältere wird eingerichtet. Damit haben wir zwei Arbeitsmärkte, einen für Junge, einen für Ältere. Wenn nun, wie in anderen Ländern, die Firmen deshalb Ältere nur ungern einstellen, braucht es Quoten für Ältere in der Belegschaft. Weil dies aber den KMU nicht zugemutet werden kann, gelten Kündigungsschutz und Quoten nur für grössere Firmen - jetzt haben wir vier Arbeitsmärkte.

Vor einigen Jahren forderten Spitzenfunktionäre der Arbeitnehmer, ältere Arbeitende nach 44 Jahren Arbeit zu pensionieren, ungeachtet der üblichen Altersgrenze. Damit wären die Arbeitsmärkte für Ältere nochmals halbiert, also sozusagen auf acht angestiegen. Der Personalchef einer Firma muss also in Papieren und Gesetzen wühlen, um zu sehen, ob er Quoten schon erfüllt, ob ein Kandidat höheren Kündigungsschutz genießt, ob er älter ist, aber noch nicht 44 Jahre gearbeitet hat - und wenn es Lohnklassen für Ältere gibt, wie viel er zu zahlen hat.

Diese zerteilten Arbeitsmärkte finden wir überall in europäischen Ländern, und sogar bürgerliche Politiker in der Schweiz drohen mit solchen Schüssen aus der Hüfte und ins eigene Bein. Sie scheuen keine Fake-News, so etwa CVP-Ständerat Pirmin Bischof, der «Altersarbeitslosigkeit» anführt, obwohl die Daten des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) zeigen, dass die über 50-Jährigen noch weniger häufig arbeitslos sind als die ande-

ren. Diesen Fakt nannte auch ein dramatisierender Artikel des «Tages-Anzeigers» nicht, sondern insistierte auf der Zunahme der älteren Arbeitslosen. Sie liegt aber in Wirklichkeit unterhalb des Durchschnitts.

In der Schweiz arbeiten 82,2% der über 50-Jährigen, gleichauf mit Schweden, ein Weltrekord. In Italien hingegen sind nur noch 60%, in Frankreich 64% der Älteren im Arbeitsmarkt. Das sind ganz andere Welten, die letztlich Hoffnungslosigkeit sowie hohe Kosten an privater wie sozialpolitischer Stützung verraten.

Natürlich wird es individuell oft schwieriger, sich an gleicher Stelle und mit gleichem Lohn im Alter zu behaupten. Solche individuelle Fälle werden immer vorgezeigt - und in der Folge allgemeine Regeln verlangt. Besonders die Bauarbeiter mit ihrer schweren Arbeit dienen vielen Gutmeinenden aus der Bürowelt als Beleg. Kaum jemand weiss, dass die Leute auf dem Bau schon seit anderthalb Jahrzehnten ab 61 Jahren eine Überbrückungsrente geniessen. Übrigens zerhackt der Landesmantelvertrag den Arbeitsmarkt des Baus freiwillig, beispielsweise in fünf Lohnklassen und drei Landesregionen, so dass die Personalchefs eine Tabelle mit 15 Lohnsätzen beachten müssen.

Die offizielle Schweiz hat übrigens einiges für und gegen Ältere getan. Für ältere Arbeitslose gilt eine verdoppelte Bezugsperiode für Arbeitslosengelder, ebenfalls schon seit Jahren. Hingegen strafen höchste Beitragssätze für die zweite Säule die Älteren ab 55 Jahren geradezu ab. Der Arbeitgeber muss 18% des Lohns einzahlen, für Junge aber bloss 7%. Das Parlament hat auch hier leiderlich gearbeitet und nichts verändert,



Die höchsten Beitragssätze für die zweite Säule strafen die Älteren ab 55 Jahren geradezu ab. Der Arbeitgeber muss 18% des Lohns einzahlen, für Junge aber bloss 7%.

in seiner «Altersvorsorge 2020». Die Ältesten sind die Teuersten, übrigens auch in den Lohnklassen der öffentlichen Arbeitgeber. Die Arbeitnehmerfunktionäre könnten die Arbeitschancen der Älteren mit Lohnsätzen verbessern, welche sich im Alter senken. Die Senioren könnten sich dadurch auch innerlich vom Wettbewerb mit Jüngeren entlastet fühlen.

Die vermeintliche Reform der Altersvorsorge hat im Parlament auch kein Alter 67 geschafft. Dies würde manchem zeigen, dass man mit 55 nochmals eine Ausbildung, eine Herausforderung eingehen muss, anstatt irgendwie auf einen Abgang mit 63 zu hoffen und sich zurückzulehnen.

Überall bringen es Politiker und Medien nicht mehr fertig, individuell etwas härtere Lebenslagen als normal hinzustellen. Ihre Themen haben innert nur zwei, drei Monaten immer neue Dringlichkeiten suggeriert - vor noch nicht langer Zeit wurde Klage über die Hintansetzung der Frauen geführt, dann kamen, lanciert durch «Blick» die arbeitenden Väter mit kranken Kindern dran, und sofort jetzt die Älteren. Individuelle Härten sollen sofort durch allgemeine Massnahmen des Staates ausgeglichen werden, verlangen zunehmend auch Bürgerliche. Soll man dies Dekadenz nennen? Die zerhackten Arbeitsmärkte in Europas Süden und in Frankreich zeugen davon, teils auch im Norden.

Dagegen darf man ja auch einmal ein individuelles Beispiel für Leistungsfreude anführen, nämlich einen lokalen Lastwagenunternehmer für Entsorgungsfahrten: «Ich stelle nur 50-jährige Fahrer ein, die treten morgens auch an und fragen nicht als Erstes nach Ferien.»

Personen und Unternehmen

Apple. Am vergangenen Dienstag hat Konzernchef Tim Cook in einer Analysten-Konferenz erstmals konkretere Angaben zum Verkauf der Apple Watch gemacht: Der Umsatz mit «Wearables», dazu zählen die Apple Watch und Kopfhörer (AirPods, Beats), sei in den letzten vier Quartalen «so gross wie eine Fortune-500-Firma» gewesen. Die kleinste dieser Firmen kommt auf 5,6 Mrd. \$. Davon würden etwa 4,7 Mrd. \$ auf die Smartwatch von Apple entfallen, schätzt ein Experte in der «Financial Times». Das entspricht fast der Grössenordnung von Rolex, der weltweit umsatzstärksten Uhrenmarke. Im Vergleich zu 2015 sind die Apple-Watch-Verkäufe offenbar nur wenig gewachsen. Amazon, Google Maps und Ebay haben beschlossen, ihre Apps für die Smartwatch nicht weiterzuführen: Sie wurden zu wenig genutzt. (dah.)

Lidl. Im August 2016 kündigte Lidl an, dass er eine Filiale in der Zürcher Fraumünsterpost eröffnen werde. Der Deutsche Discounter folgt auf die Post, die im letzten Oktober ihren Dienst in der Filiale eingestellt hat. Wann Lidl den ersten Laden in der Innenstadt eröffnen wird, ist bis heute aber unklar. Die Unterlagen seien bei den Behörden eingereicht, sagt eine Lidl-Sprecherin. Man erwarte noch diesen Sommer eine Antwort und werde aufgrund dieser Grundlage die Detailplanung weiter erarbeiten. (knu.)



Starten Sie jetzt das Update
 Mit der rechtzeitigen ISO-20022-Aktualisierung Ihrer Finanzsoftware sichern Sie sich einen reibungslosen Zahlungsverkehr ab 1. Januar 2018. Werden Sie jetzt aktiv.

www.postfinance.ch/update

PostFinance